

Editorial



Karl-Olof Lövblad,
Präsident VLSS

Gemeinsam sind wir stärker.

Die Zusammenarbeit zwischen den medizinischen Berufsverbänden wird immer notwendiger. In diesem Sinne hat der VLSS seine Beziehungen zum VSAO intensiviert. Wir wollen die gemeinsamen Interessen der Spitalärzteschaft betonen. Die leitenden Spital- und Chefärzte von morgen sind die Assistenzärzte und Studierenden von heute.

Der VLSS hat die Medizin-statt-Bürokratie-Kampagne des VSAO aktiv unterstützt. Schlechter werdende Rahmenbedingungen treffen den Arzt in seiner beruflichen Integrität. Von überbordender Administrationsarbeit sind Assistenzärzte und Kaderärzte gleichermassen betroffen. Wie viel wir Ärzte bewegen können, macht Coach my Career deutlich. Das generationsübergreifende Mentoring-Programm vereint nicht nur die angeschlossenen Organisationen VLSS, VSAO, mfe, swimsa, siwf und FMH. Es bringt in erster Linie Mediziner zusammen, die an unterschiedlichen Punkten ihrer Karrieren stehen. Junge blicken nach vorne, Ältere zurück. Vom praktischen Erfahrungsaustausch profitieren Studierende und Assistenzärzte ganz persönlich. Aber auch das Gesundheitssystem als Ganzes. Treffen die jungen Kolleginnen und Kollegen gute Entscheidungen, geraten ihre Karrieren weniger in Stocken. Coach my Career hilft mit, berufliche Laufbahnen nachhaltig zu planen, und beweist, welche bedeutende Rolle Chef- und leitende Kaderärzte in der Weiterbildung des ärztlichen Personals einnehmen können. Worauf warten Sie? Unterstützen auch Sie Coach my Career und melden Sie sich noch heute an, um Ihre wertvollen Erfahrungen mit der kommenden Ärztegeneration zu teilen.

Inhalt

- 2 Jahresbericht des Präsidenten 2018
- 4 Delegiertenversammlung
- 5 Nachruf
- 7 Mitgliederanlass

Vernetzen und Beraten

Karl-Olof Lövblad, Präsident VLSS

Das Berichtsjahr stand ganz im Zeichen der organisatorischen Kontinuität. Der VLSS hielt sieben Telefonkonferenzen ab, führte im September eine ausserordentliche Telefonkonferenz durch und traf sich im gleichen Monat mit der VSAO-Präsidentin. Rund alle zwei Wochen tauschten sich die Mitglieder der Geschäftsleitung aus und trieben die aktuellen Projekte voran.

Vernehmlassungsantworten VLSS 2018

- Die Anwesenden suchen nach Wegen, um gemeinsame Positionen von VSAO und VLSS, sie vertreten in der FMH die Interessen der Spitalärzteschaft, künftig stärker gemeinsam in die Gremien der FMH hineinzutragen.
- Gewährung des rechtlichen Gehörs zur Neubeurteilung der Leistungszuteilung der komplexen hochspezialisierten Viszeralchirurgie HSM
- Bundesgesetz über Tabakprodukte und elektronische Zigaretten (TabPG): Eröffnung des Vernehmlassungsverfahrens
- Doppelte Rechnungstellung für stationäre ärztliche Leistungen (KVG/VVG)?
- 09.528 Parlamentarische Initiative. Finanzierung der Gesundheitsleistungen aus einer Hand. Einführung des Monismus – Eröffnung des Vernehmlassungsverfahrens zum Vorentwurf der SGK-NR zur Änderung des KVG
- Vernehmlassung zur Änderung des Betäubungsmittelgesetzes und der Verordnung über Pilotversuche nach dem Betäubungsmittelgesetz (Pilotversuche mit Cannabis)
- Bundesgesetz über die Verbesserung der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege: Vernehmlassungsverfahren
- Anpassung des Vertriebsanteils nach Artikel 38 der Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV)
- Teilrevision des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung betreffend Massnahmen zur Kostendämpfung – Paket 1

Standespolitik

Der Vorstand und die Geschäftsleitung beschäftigten sich im Berichtsjahr mit insgesamt 24 Vernehmlassungen und Anhörungen. Stellung nahm der VLSS nur zu ausgewählten Geschäften (siehe Übersichtstabelle auf Seite 3). Unsere personellen Ressourcen sind begrenzt. Umfang, Geschwindigkeit und Komplexität der politischen Verfahren und Gesetzgebungsprozesse nehmen allerdings laufend zu. Der VLSS fokussierte auf das Wesentliche: Wirken sich Regulierungsvorhaben auf die Spitalärzteschaft aus, ergriffen wir Partei. So hielt der Vorstand eine ausserordentlichen Telefonkonferenz ab, um die Kostendämpfungsmassnahmen des Bundesrates zu diskutieren. Die gewaltete Diskussion bildete letztlich die Grundlage für die offizielle Vernehmlassungsantwort des VLSS.

Netzwerk

Im Berichtsjahr haben wir die Zusammenarbeit mit dem VSAO intensiviert. Dazu trafen sich Mitglieder des VLSS-Vorstandes mit der Präsidentin des VSAO zu einem informellen Austausch. Die Anwesenden suchten nach Wegen, um gemeinsame Positionen von VSAO und VLSS, sie vertreten in der FMH die Interessen der Spitalärzteschaft, künftig geeinter in die Gremien der FMH hineinzutragen. Es blieb nicht nur bei Absichtserklärungen. Die engere Zusammenarbeit wurde im Berichtsjahr bereits gelebt: Der VLSS beteiligte sich aktiv an der zweiten Phase der VSAO-Kampagne «Medizin statt Bürokratie». So nahm der VLSS-Präsident am Parlamentarieranlass im Bundeshaus teil. Rund 30 Parlamentsmitglieder liessen sich über Gründe und Lösungen für zu viel Bürokratie und zu wenig Medizin informieren. Der gemeinsame Auftritt der Ärzteschaft wirkte. Auch beim generationenübergreifenden Mentoringprogramm «Coach my Career» arbeiten VLSS und VSAO eng zusammen. Ältere Chefärzte und Leitende Spitalärzte sollen jüngere Kollegen bei ihrer Karriereplanung beraten und unterstützen. Der VLSS war eine treibende Kraft hinter dem Projekt, das im Berichtsjahr so richtig lanciert wurde. Mentorinnen und Mentoren wurden im Juni an einem Einführungsworkshop auf ihre Beratungstätigkeiten vorbereitet. Im Herbst begannen die ersten Coachings und die Feedbacks sind durchwegs positiv. «Coach my Career» wurde auch an den medizinischen Fakultäten der Universitäten in der Deutschschweiz vorgestellt. Und in den kommenden zwei Jahren soll «Coach my Career» auch in der Westschweiz lanciert werden.

Seit Jahren hat der VLSS im Vorstand des Schweizerischen Institutes für ärztliche Weiter- und Fortbildung SIWF Einsitz. So sorgt er dafür, dass die Interessen der auszubildenden Chefärzte und Kaderärzte angemessen Gehör finden. Im Berichtsjahr gelang es, eine wichtige Vakanz neu zu besetzen. Michaela Petre, offizielle Wunschkandidatin des VLSS, wurde von der Generalversammlung am 8. November 2018 in den Vorstand des Spitalverbandes Hplus gewählt. Michaela Petre ersetzte das langjährige VLSS-Vorstandsmitglied Pierre-François Cuénoud. Wir schätzen uns glücklich, auch künftig mit einer starken Stimme im Vorstand von Hplus vertreten zu sein.

Kommunikation

2018 waren Chef- und Kaderarztlöhne immer wieder Thema in den Medien. Regelmässig erhielt der VLSS entsprechende Anfragen. Bei der Argumentation konnten wir uns auf die Resultate unserer eigenen Befragungen zu Lohn- und Arbeitsbedingungen beziehen. Die medial kolportierten Einkommenszahlen entsprechen nicht der Realität und wurden von uns entschieden zurückgewiesen. Auch andere Erkenntnisse aus unserer Mitgliederbefragung flossen mit ein: Neue Organisationsstrukturen und Vergütungssysteme führten vielfach zu stagnierenden Einkommen und verschlechterten Arbeitsbedingungen.

Mitgliederanlass

Im November führte der VLSS im Haus der Universität in Bern einen Mitgliederanlass durch. Es gelang uns, drei namhafte Referenten einzuladen. FMH-Präsident Dr. Jürg Schlup, der Sozialversicherungsrechtler Prof. Ueli Kieser und der Gesundheitsökonom Prof. Urs Brügger. Die drei Referenten ordneten den bundesrätlichen Expertenbericht über die Kostendämpfungsmassnahmen aus standespolitischer, juristischer und gesundheitsökonomischer Sicht ein.

Die Rechtsberatung des VLSS

Der VLSS berät seine Mitglieder in juristischen Belangen nach einem dreistufigen Verfahren:

Stufe 1: Jedes Mitglied hat Anspruch auf eine unentgeltliche Rechtsberatung. Anfragen können per E-Mail (info@vlss.ch) an den Verbandsjuristen gerichtet werden. Dieser gibt Empfehlungen für das weitere Vorgehen ab. Sofern keine Weiterungen entstehen, ist die Beratung normalerweise nach zwei oder drei Kontakten abgeschlossen.

Stufe 2: Ist eine anwaltliche Vertretung gewünscht oder objektiv erforderlich, kann das Mitglied beim Geschäftsleiter Antrag auf Rechtsschutz stellen. In diesem Fall erhält es einen einmaligen Kostenbeitrag an die effektiv entstandenen Anwaltskosten in der Höhe von maximal CHF 2000.– Das Mitglied entscheidet, ob es dem Vorstand des VLSS beantragen möchte, zu einem Sachverhalt im Interesse des Mitglieds auch offiziell Position zu ergreifen. (Der Vorstand entscheidet über die Gewährung eines beantragten Kostenbeitrages, wenn das Gesuch vom Geschäftsleiter abgelehnt wurde, aber vom Mitglied an den Vorstand weitergezogen wird). Die Unterstützung gemäss Ziff. (2) hat durch einen vom Mitglied beantragten und vom Geschäftsleiter des VLSS empfohlenen Anwalt zu erfolgen. Ein solcher Kostenbeitrag wird nur gewährt, wenn das betreffende Mitglied über keine Rechtsschutzversicherung verfügt. Wir empfehlen mit Blick auf Ziff. (3) hiernach trotzdem den Abschluss einer Rechtsschutzversicherung über den VLSS bei der Winterthur-ARAG oder den Abschluss einer gleichwertigen Versicherung bei einer anderen Gesellschaft.

Stufe 3: Unterstützung für anwaltliche Vertretung, die den Kostenrahmen von CHF 2000.– übersteigen, wird nur in ausserordentlichen Fällen von grundsätzlicher Bedeutung für den VLSS und seine Mitglieder gewährt, sofern das Mitglied über keine Rechtsschutzversicherung verfügt. Anwaltskosten sind in der Regel über die unter Ziff. (2) hiervoor erwähnte Rechtsschutzversicherung des Mitglieds zu decken; für die Bewilligung ausserordentlicher Gesuche ist der Vorstand des VLSS auf Antrag des Geschäftsleiters abschliessend zuständig.

Delegiertenversammlung vom 11. April 2019

Die Delegierten haben Karl-Olof Lövblad als Präsident und die weiteren Vorstandsmitglieder in ihren Ämtern bestätigt. Neu nimmt Dr. med. Daniel Schröpfer Einsitz in den Vorstand des VLSS.

Dr. iur. Thomas Eichenberger, Geschäftsleiter VLSS

Jahresrechnung

Die Jahresrechnung schliesst mit einem moderaten Einnahmenüberschuss ab. Das positive Ergebnis ist auf einen Rückgang an Sitzungstagen zurückzuführen. Der VLSS ist finanziell gut aufgestellt und verfügt über genügend Reserven. Der Mitgliederbestand des VLSS verharrte 2018 auf dem Niveau der vorangegangenen Jahre.

Budget 2019

Die Budgetplanung für das kommende Geschäftsjahr profitiert nach wie vor von der moderaten Erhöhung des Mitgliederbeitrages aus dem Jahr 2015. Für 2019 ist dank vorsichtiger Budgetierung erneut ein minimaler Einnahmenüberschuss eingeplant.

Gesamterneuerungswahlen Präsidium und Vorstand VLSS

Karl-Olof Lövblad stellt sich für weitere drei Jahre zur Wahl. Auch die weiteren bisherigen VLSS-Vorstandsmitglieder Dr. med. Pierre-François Cuénoud, Dr. med. Michael Gengenbacher, dipl. Ärztin Michaela Petre, PD Dr. med. Marcus Schwöbel und Dr. med. Jürg Unger erklären sich für weitere drei Jahre bereit,

die Interessen der Kaderärzteschaft in der Schweiz zu vertreten. Alle bisherigen Vorstandsmitglieder werden per Akklamation in ihren Ämtern bestätigt.

Ersatzwahl in den Vorstand VLSS

Zwei bisherige Vorstandsmitglieder haben sich entschieden, aus dem Vorstand zurückzutreten. Die Geschäftsleitung bemühte sich daher um Ersatz und hat Dr. med. Daniel Schröpfer angefragt. Daniel Schröpfer verfügt als ehemaliger VSAO-Präsident über jahrelange standespolitische Erfahrung und ist in den Ärztegremien bestens vernetzt. Schröpfer schildert den Delegierten kurz seinen beruflichen Werdegang. Die Delegierten wählen Schröpfer per Akklamation in den Vorstand des VLSS. Schröpfer wird seine Funktion offiziell Anfang 2020 übernehmen.

Bericht über die Vorsorgestiftung

Die Valitas AG leitet seit 2012 die Geschicke der VLSS-Vorsorgestiftung. 2017 revidierte der Bundesrat das Freizügigkeitsgesetz, das sich auch nachhaltig auf 1e-Stiftungen auswirkt. Per 1. Januar 2018 wurde die neue Regelung eingeführt. VLSS-Mitglieder, die sich der Vorsorgestiftung angeschlossen haben, haben nun mehr Möglichkeiten bei der Wahl ihrer Anlagestrategie. Zu den bestehenden Strategien hat die Valitas im vergangenen Jahr zusätzlich eine Strategie Defensiv aufgebaut, erklärte Heinz Soom. Die Strategie Defensiv zeichnet sich durch einen geringen Aktienanteil aus.



Foto: Mediservice VSAO-ASMAC

Personalwechsel im Vorstand

An der Delegiertenversammlung wurden Corinne Geppert und Mathias Gebauer aus dem Vorstand des VLSS verabschiedet. Corinne Geppert sass von 2016 bis 2019 im Vorstand und Mathias Gebauer von 2014 bis 2019. Wir wünschen beiden für ihre berufliche und private Zukunft alles Gute.

Als Ersatz wählten die Delegierten Daniel Schröpfer in den Vorstand des VLSS (Bild). Schröpfer ist Chefarzt der Medizinisch-Soziale Ambulatorien und Medizinischer Direktor des Stadtärztlichen Dienstes Zürich. Er blickt auf ein langjähriges standespolitisches Engagement zurück.

Performance	2018	2017
Anlagestrategie Balanced	5,32 %*	7,61 %
Anlagestrategie Defensiv	2,77 %*	-
Anlagestrategie 35	4,63 %*	7,95 %
Anlagestrategie 45	5,62 %*	9,67 %
Strategie Cash	-0,13 %*	-0,37 %

*Nettozahlen

Die Werte bilden den Stand Ende Februar 2019 ab.

Versichertenportfolio per 31.12.2018

Anzahl Spitalanschlüsse	27
Anzahl Einzelanschlüsse	72
Total Versicherte	1204
Altersrentner	2
Invalidrentner	2

Nachruf auf Prof. Dr. med. Werner Straub

Lieber Werner

Deine Weitsicht als Arzt, Lehrer und Forscher, nicht nur den Patienten, sondern alle Dinge im Leben ganzheitlich anzugehen, um sie dann ohne Vorurteile sachlich nüchtern zu analysieren und vernünftig zu lösen, wird uns in stets bester Erinnerung bleiben. Machtkämpfe und Intrigen innerhalb der Ärzteschaft waren Dir stets ein Gräuel. Auch wenn Du das Spiel mitunter mitspielen musstest, hast Du es stets durchschaut. Und Deine Aussage mir gegenüber vor über 20 Jahren, wonach sich die Ärzteschaft selber verstaatlichen wird, und dies auch effektiv will, hat sich zumindest teilweise verwirklicht. Wenn irgendetwas nicht funktioniert, so ruft die Ärzteschaft je länger je mehr sofort den Gesetzgeber auf den Plan anstatt auf privater Basis selber Lösungen zu suchen, wo noch Spielräume bestehen würden. Selbstverständlich ist all dies auch die Folge einer selbsterfüllenden Prophezeiung, denn mit dem Erlass des KVG und mit der Einführung des Obligatoriums wurde eine Bambuspflanze gesetzt. Sie wuchert nun in alle Richtungen – bis das Gesundheitswesen an der Staatsmedizinpflanze erstickt.

Deine hohe Reputation und Deinen guten Ruf hast Du denn auch, ohne dabei Schaden zu nehmen, während insgesamt 20 Jahren im Vorstand, als Präsident und als Past-Präsident in den Dienst der Berufsorganisation des VLSS gestellt. Dabei sind unter anderem die folgenden Meilensteine erwähnenswert:

- Gründungs- und Vorstandsmitglied anlässlich der Gründung des Vereins VLSS am 19.02.1996 unter Prof. Rolf Lanz;
- Präsidium der letzten Sitzung der Konferenz der Leitenden Spitalärzte der FMH (SKLS) vom 24.06.1996;
- Übernahme des Präsidiums des VLSS am 29.08.1996 anlässlich der Ernennung von Prof. Lanz zum Ehrenmitglied;
- Offizielle Akkreditierung des VLSS beim EDI (Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss) und bei den Bundesbehörden mit Schreiben vom 22.11.1996;
- Herausgabe des ersten eigenen Publikationsorganes des «Der Spitalarzt» (heute: «VLSS-Info») im Sommer 1998;
- Anerkennung des VLSS in den Statuten der FMH (vorerst auf Stufe einer «Fachgesellschaft») am 08.04.1999;
- Beitritt des VLSS zum Schweizerischen Gewerbeverband (SGV) als Kollektivmitglied im Jahr 1999;

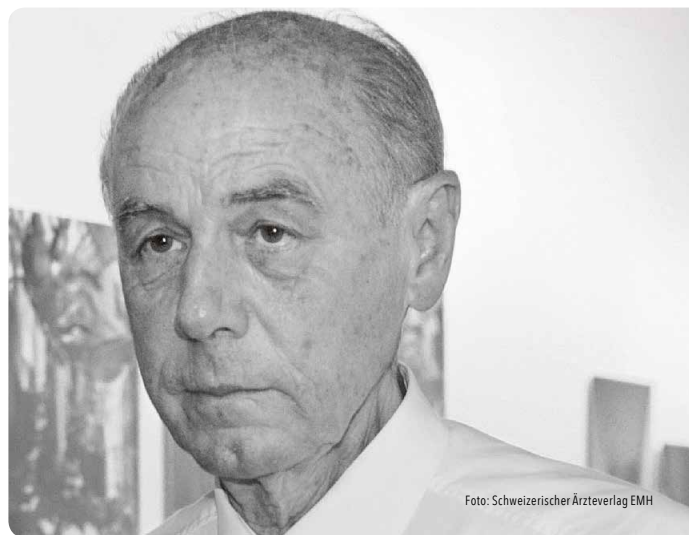


Foto: Schweizerischer Ärzteverlag EMH

- Unterstützung der ersten Management-Ausbildung für Chefärzte in der Schweiz (heute: Executive MBA FH in Medical Management an der Privaten Hochschule Wirtschaft PHW Bern), erste vollumfängliche Definition der Privatärztlichen Tätigkeit, Herausgabe von Richtlinien für Chefarztverträge, steter Einsatz für eine verbesserte Spitalfinanzierung ohne Wettbewerbsverzerrungen, negative Stellungnahme zu den Empfehlungen der Arbeitsgruppe «Spitalarzt-Abgeltungen» der SDK ([Sanitätsdirektorenkonferenz] heute: GDK), und vieles mehr.

Die Widerstände kamen dabei zuerst auch aus den eigenen Reihen, welche den VLSS nicht als neue Basisorganisation anerkennen wollten. Die Zusammenarbeit mit der FMH und mit dem VSAO konnte allerdings schon bald nachhaltig verbessert werden. Weniger konstruktiv gestaltete sich hingegen das Verhältnis zum Bund und zur SDK. Es dauerte einige Jahre, bis der VLSS auf Bundesebene definitiv und automatisch als offizieller Vernehmlassungsteilnehmer akzeptiert war. Gleichzeitig versuchte der damalige Zentralsekretär der SDK, Franz Wyss, bei den «Spitalarzt-Abgeltungen» am VLSS vorbei Politik zu machen, was in einem geharnischten Artikel meinerseits im Spitalarzt vom 03.11.1998 gipfelte und den Zentralsekretär sogar dazu veranlasste, eine Gegendarstellung zu verlangen.

Am 17.09.2015 wurdest Du in Verdankung Deiner wertvollen Dienste zum Ehrenmitglied des VLSS ernannt. Dein Scharfsinn wird uns fehlen!

In bester Erinnerung
Thomas Eichenberger

Der Weg zu neuen Versorgungsstrukturen

Wie sieht unser Gesundheitswesen in Zukunft aus? Worauf müssen sich die Akteure einstellen?

Am diesjährigen Mitgliederanlass des VLSS hat Philip Sommer, Ökonom und Berater bei PwC, seine Überlegungen vorgestellt.



«Viele Spitäler und Kliniken haben in den vergangenen Jahren von den Reserven gelebt», ist Philip Sommer, Leiter Beratung Gesundheit bei PwC, überzeugt.

Philip Sommer beginnt sein Referat mit einem Paukenschlag: «Schweizer Spitäler verdienen nicht genug, um ihre Investitionen planen zu können. Die Marge bevor Abschreibungen, die sogenannte EBITDA, sollte mindestens 10 Prozent sein.» Dann könne sich ein Spital Bau- oder IT-Projekte leisten und schreibe keine roten Zahlen. Doch der Blick auf den Median oder Durchschnitt aller Schweizer Spitäler seit 2012 mache deutlich: «Die Spitäler sind meilenweit entfernt von dieser Zahl.» Sie haben jahrelang von den finanziellen Reserven gelebt. Doch wandelnde Patientenbedürfnisse, ein verstärkter Wettbewerb, zunehmende Regulierung, Fachkräftemangel, Digitalisierung und medizinischer Fortschritt mit einhergehender Ambulantisierung setzen den Spitalern zu.

Sanierungspläne und strategische Überlegungen

Immer mehr Spitäler sehen sich gezwungen, Sanierungsprojekte aufzugleisen. Sommer nimmt als Beispiel den Kanton St. Gallen. Dieser habe, so Sommer, eine Milliarde Franken in seine öffentlichen Spitäler investiert. Mehrere davon hätten aufgrund der Versorgungslage, der Wirtschaftlichkeit und des Fachkräftemangels langfristig ohne Zuschüsse aus der Politik keine Überlebenschance. Solchen Entwicklungen könnten sich Kantone, Behörden und Politiker kaum entziehen. Diese Herausforderungen, so Sommer, müsse man proaktiv angehen und sich fragen: «Liegt die Zukunft der Versorgung immer

noch in Spitalern, oder in regionalen Versorgungsnetzwerken? Sind dazu Kooperationen oder Integrationen nötig? Mit ambulanten Betriebskonzepten? Kann ich dadurch den Markt konsolidieren und Leistungen konzentrieren?» Solche strategischen Überlegungen sollten sich die Spitäler lieber jetzt als später machen. Stehen sie mit dem Rücken zur Wand, lässt sich kaum noch etwas bewegen.

Trendbruch bei stationären Leistungen

Sommer und seine Kollegen bei PwC haben auch das Umsatzwachstum von Schweizer Spitalern unter die Lupe genommen: «Der stationäre Bereich wuchs in den vergangenen Jahren weniger stark als der ambulante. Und ab 2017 stagnieren die stationären Fallzahlen erstmals. Ein klarer Trendbruch, der sich auch in den Zahlen 2018 weiter abzeichnet.» Sollte sich der Trend fortsetzen, hätten Spitäler, die jetzt gerade Neubauten beziehen, Mühe, ihre neuen Kapazitäten auszulasten, prognostiziert Sommer. Während ambulante Spitalleistungen steigen, reduziert sich der Anteil niedergelassener Ärzte am ambulanten Markt konstant. Der ambulante Markt werde, so Sommer, zunehmend von den Spitalern bespielt. Ist die ambulante Medizin auch künftig ein Wachstumstreiber? PwC hat mögliche Entwicklungsszenarien gerechnet und dabei auch die Demografie und weitere Faktoren berücksichtigt.

Verlagerungsszenarien

Bei einer moderaten Ambulantisierung würde sich die Verweildauer in den Spitalern leicht reduzieren, weil aber die Anzahl stationärer Fälle weiter zunimmt, bräuchte es in der Schweiz im Jahr 2030 zu den heute bestehenden 23 000 Betten rund 750 zusätzliche Spitalbetten. Für Sommer ist das zweite Szenario realistischer. Dieses geht von einer stark voranschreitenden Ambulantisierung aus mit jährlich rund 300 000 zusätzlich in Ambulatorien verlagerte Fällen. «Bei einer solch massiven Verlagerung nimmt die Aufenthaltsdauer sogar wieder leicht zu, weil nur noch komplexe Fälle stationär behandelt werden», erklärt Sommer. Bewahrheitet sich das zweite Szenario, hätte dies für die Versorgungsstrukturen in der Schweiz erhebliche Auswirkungen. «Wir hätten in der Schweiz nicht nur kurzfristig, sondern auch langfristig eine Überkapazität von 1500 Betten.» Sommer hält ein solches Szenario für realistisch. Von der Ambulantisierung wären Regionalspitäler deutlich stärker betroffen als Zentrumsspitäler. Auch stärker chirurgisch tätige Spitäler spüren den Wandel deutlicher als allgemeinmedizinisch ausgerichtete Spitäler.

Spitäler prüfen neue Betriebsmodelle

Derzeit entstehen viele ambulante Operationszentren. Etliche Spitäler überdenken ihr Betriebsmodell und wollen stärker auf ambulante Leistungen setzen. Auch interdisziplinäre Ambulatorien sind im Kommen. «Hier halten Ärztinnen und Ärzte gemeinsame Sprechstunden ab und nutzen Infrastrukturen wie Behandlungszimmer und Empfang gemeinsam», erklärt Sommer. Er rät den Spitalern, sich aktiv mit neuen Betriebsmodelle auseinanderzusetzen und gezielt nach Lösungen zu suchen. Die politischen Forderungen nach einem Globalbudget stehen bereits im Raum.

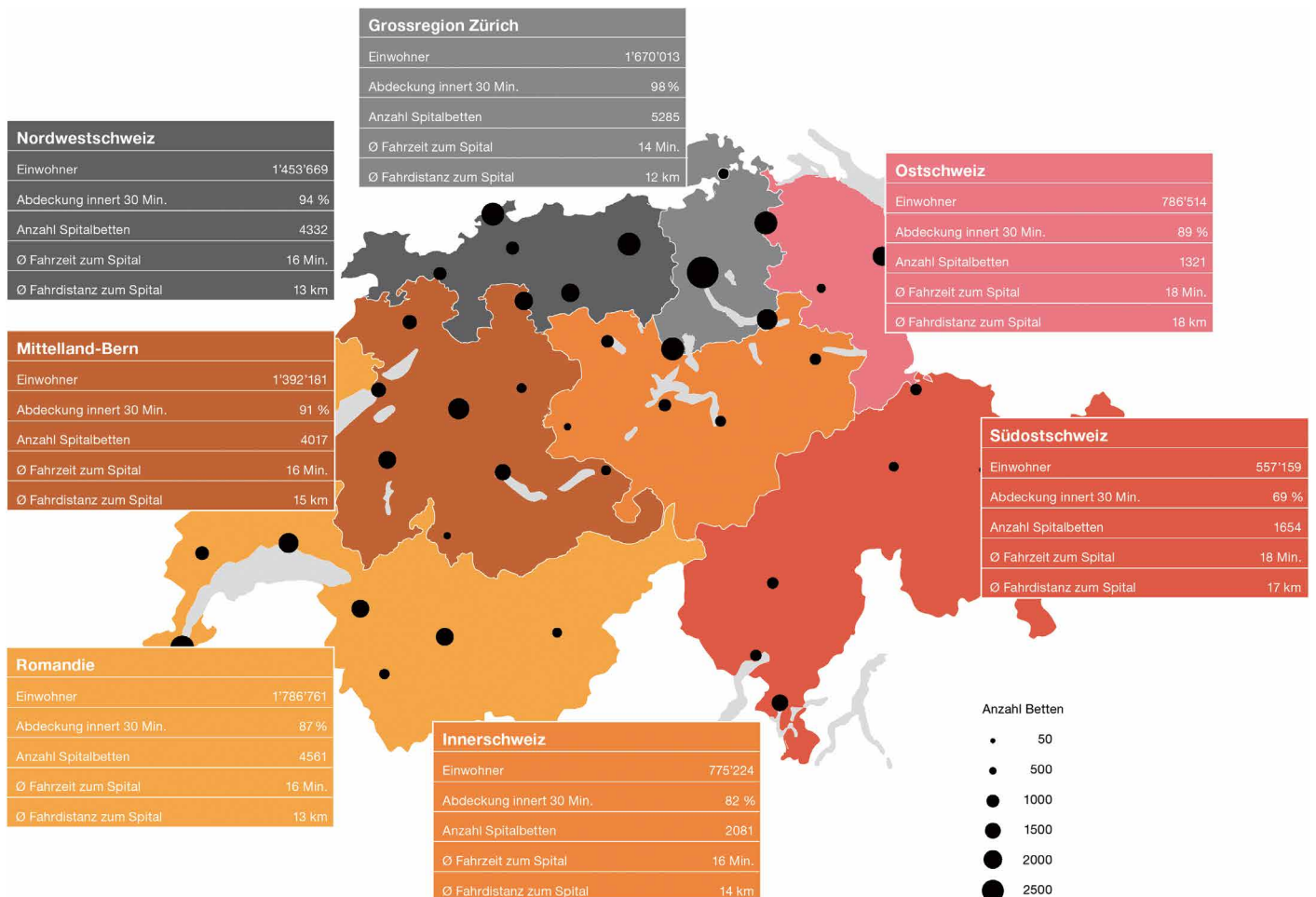
Die Spitalversorgung in der Schweiz neu denken

Das erklärte Ziel vieler Gesundheitsdirektionen: 80 Prozent der Bevölkerung sollen innerhalb von 30 Minuten ein Spital erreichen. Sommer und sein Team bei PwC haben diese Vorgabe und weitere Faktoren als Grundlage für eine theoretische Berechnung herangezogen. Das Resultat: «In der Schweiz würden 50 optimal positionierte Spitalstandorte genügen, um das politische geforderte Ziel zu erreichen. Die Versorgungssicherheit in Bezug auf die Erreichbarkeit ist nur wenig schlechter als mit der heutigen Anzahl von rund 235 akutsomatischen Spitalstandorten.» Die

Konsolidierung der Branche werde künftig zunehmend aktiv von den Verwaltungsräten und Direktionen der Spitäler angestrebt. An eine weitgehend zentral gesteuerte Konsolidierung durch die Politik glaubt Sommer nicht. Realistischerweise werde es auch künftig mehr als die 50, aber auch deutlich weniger als die 235 heute bestehenden Spitäler geben.

Mehr ambulante Medizin, mehr Vernetzung, mehr Patientenorientierung

Zum Schluss seines Referates resümiert Sommer. «Die ambulante Medizin gewinnt weiter an Bedeutung. Die Zukunft einer umfassenden Gesundheitsversorgung liegt in Netzwerken.» Spitäler, die sich nicht vernetzen, werden, davon ist Sommer überzeugt, in Schwierigkeiten geraten. Er rät den Spitalern, ihre Prozesse und Behandlungskonzepte patientenorientierter und interdisziplinärer auszurichten. Und geht es nach Sommer, hat der bisherige ambulante Ärztetarif mit seinen Einzelleistungspositionen ausgedient. An seine Stelle werden in ein paar Jahren zuerst Pauschalen, und später dann eine Qualitäts- und Outcome-abhängige Leistungsvergütung treten.



In der Schweiz würden 50 optimal positionierte Spitalstandorte genügen, damit 80 % der Bevölkerung innerhalb von einer halben Stunde stationär versorgt wären.

Quelle: PwC

Coach my Career

Sie sind ein pensionierter Chefarzt? Sind Sie eine aktive Kaderärztin oder ein etablierter Hausarzt? Und möchten Sie ihre beruflichen Erfahrungen an jüngere Kolleginnen und Kollegen weitergeben? Dann melden Sie sich als Mentorin oder Mentor für das generationenübergreifende Programm «Coach my Career».

Interessierte können sich direkt beim Sekretariat des VLSS melden: Telefon 031 330 90 01, E-Mail: info@vlss.ch.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.vlss.ch/verein/vlss-informationen/coach-my-career.html

Neumitglieder

Prof. Dr. med. Kaelin Alain,
Medizinischer Direktor NSI
med. pract. Pelkowski Ralf,
Chefarzt a.i. Psychiatrisches Zentrum Appenzell Ausserrhoden
Dr. med. Erdmann Andreas,
Leitender Arzt Kantonsspital Baden AG
Dr. med. Sernetz Leonie,
Leitende Ärztin Frauenklinik, Spital Zollikerberg
med. pract. Bohny Philipp,
Leitender Arzt, Oberwil-Lieli

Kontakt

Verein der Leitenden Spitalärzte der Schweiz (VLSS)
Sekretariat Postgasse 19, Postfach, 3000 Bern 8
T +41 (0)31 330 90 01 | F +41 (0)31 330 90 03
info@vlss.ch | www.vlss.ch

H+
DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ
LES HÔPITAUX DE SUISSE
GLI OSPEDALI SVIZZERI

SAVE THE DATE
Frühbucherpreis
bis 15.9.2019
Tarif promotionnel jusqu'au
15.9.2019
www.hplus-kongress.ch

Das Spital neu denken
H+ Kongress, 31. Oktober 2019 in Bern

Réinventer l'hôpital
Congrès de H+, 31 octobre 2019 à Berne